

77. Vom Moose.

1. Unten am Waldboden lebt ein winziges Geschlecht bescheiden und harmlos, das Moos. Seine Pflänzchen sind die Zwerge der Pflanzenwelt. Die größten davon sind nicht länger als ein Finger. Viele sind nicht größer als ein Nadelkopf. Wie zierlich überziehen sie den Grund des Waldes! Bisweilen wölben sie dichte Polster von dunkelgrüner Farbe. Eine Art trägt lange, goldene Fäden mit Köpfchen und goldenen Kronen darauf. Das ist das goldene Frauenhaar. Mehr als hundert verschiedene Arten von Moosen leben still in Wald und Sumpf, an Stämmen und Felsenwänden, an Mauern und auf Dächern.

2. Wie schwach ist doch solch ein Pflänzchen! Sein Stengel ist kaum so stark wie ein Fädchen Zwirn. Der Fußtritt eines Vögels wirft es um; ja ein Käfer, der vorbeiläuft, stößt das einzeln stehende zu Boden. Darum hat es der liebe Gott auch immer in Gesellschaft wachsen lassen. Tausend und aber tausend solcher Pflänzchen stehen nahe beisammen. Diese Zwerglein richten in Gesellschaft gar manches aus. Wenn im rauhen Herbst die stolzen Bäume ihre gelben Blätter verlieren, dann ist das Moos am schönsten grün und wächst am besten. Es fängt die Eichel und die Nüsse der Buchen und Haseln auf und umhüllt sie weich und warm. Die tausend Käfer des Sommers suchen sich Verstecke, wenn der rauhe Herbstwind kommt. Sie kriechen hinein ins weiche, warme Lager von Moos und schlafen da den ganzen langen Winter hindurch. Hier liegen runde Häufchen Spinneneier, dort ähnliche von Schmetterlingen. Hier hat sich eine Raupe ihr Winterlager ausgesucht, dort ruht zusammengerollt eine Blindwühlmaus.

3. Jetzt taut der Schnee. Die Tropfen eilen hurtig nach dem Bache. „Halt!“ ruft das Moos den Flüchtigen zu und hält mit seinen hundert Ärmchen ihrer viele fest. „Ich habe viele Kinder,“ sagt es, „die brauchen Morgentrank!“ Das Moos reicht jedem von ihnen sein Tröpfchen: der Eichel, der Haselnuß, den Samenkörnchen von der Glockenblume und vom Bergweinnicht. Sie wachsen auf und trinken und keimen, und das Moos schützt die zarten Sprossen vor dem kalten Märzhauch.

4. Sobald es aber wärmer wird, kommen die Pflänzchen überall hervor. Die Käfer kriechen heraus, die Schnecken schlüpfen ans Tageslicht, und aus den Puppen kommen schöne Schmetterlinge. Aus fernen Ländern kehren Kotzfliegen und Nachtigallen wieder und beginnen, ihre Nester zu bauen. Sie tragen Reisichen in den neubelaubten Busch und stecken sie ineinander. Nun fehlt es noch an einem weichen Bettchen für die Eier und für die künftigen jungen Vögel. Da fliegen die Alten zum weichen